

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **80 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leben festzuhalten, «*einfach aufzuschreiben, wie er wirklich war*».

So weit, so gut. Renate Feyl hat sich – keine Frage – eine faszinierende Heldin ausgesucht. Was vor deren Hintergrund um so stärker auffällt, ist freilich die Risiko- und Sprachlosigkeit dieses Romans. Wer von Menschen erzählt, die sich gegen ihre Zeit auflehnen, die eigene Wege gehen und sich nicht mit den gängigen Lehrsätzen abspesen lassen, muss eine Erzählform finden, die dieses Aussergewöhnliche spiegelt. Kaum etwas davon bei *Renate Feyl*: Ihr Text ist von simplen Sätzen («Für gute Poesie war es nie zu spät»), Floskeln («Genau aber hier lag das Problem») und stilistischen Ungeschicklichkeiten («Ich ging mit ihm in den Garten, liess ein paar kühle Getränke kommen und fragte mich, ob er verrückt geworden sei oder grössenwahnsinnig, oder ob er einfach nur aus dem Häuschen war») durchzogen, die zudem mitunter erfolglos mit Grammatik und Interpunktion kämpfen.

Fünfundzwanzig Jahre nachdem eine feministisch inspirierte Literaturwissenschaft begann, sich intensiv um vergessene Frauen der Geistesgeschichte zu kümmern, und zahlreiche literarische Texte erschienen, die diesen verwischten Spuren nachgingen, mutet *Renate Feyls* «Das sanfte Joch der Vortrefflichkeit» als braver Nachzügler an, der Gefechte führt, die

.....
 Die Emanzipation tritt hier als Light-Version vor die Leser(innen).

längst (und erheblich pointierter) geführt worden sind. *Carolines* Freiheitsstreben besitzt in der Diktion dieses Romans kaum verstörende Momente. Die Emanzipation tritt hier als Light-Version vor die Leser(innen); nichts wühlt hier auf, keine Episode gewinnt eine sinnliche Eigenständigkeit, die über das hinausgelangt, was die Ich-Erzählerin in wohlgesetzte Kommentare fasst. Es dominieren Sätze, denen kaum zu widersprechen ist und mit denen eine aufregende Biographie für den Hausgebrauch gezähmt wird: «Ja, das tat gut, einmal keine Schwester, keine Schwägerin und keine Tochter, sondern einzig und allein ich selbst zu sein. Es tat gut, ihnen zeigen zu können, dass ich meine Entscheidung selber traf und meine Vorstellung vom Glück sich nicht nach ihren weisen Ratschlägen richtete.»

«Geschichte ist ein Entwurf», heisst es in *Uwe Johnsons* «Jahrestagen». *Renate Feyls* historischer Roman über *Schillers* Schwägerin realisiert die Möglichkeit dieser Option nicht. Sein Verkaufserfolg mag damit zu tun haben, denn mit *Caroline von Wolzogen* tritt eine Figur vor uns, die sympathisch ist, die von heute aus betrachtet jedes moralische Recht auf ihrer Seite weiss und die eine Sprache zugewiesen bekommt, die keine Ecken und Kanten hat. So dürfte der historische Roman noch eine Weile ein erfolgsträchtiger Artikel bleiben. ♦

Wer übernimmt Patenschaftsabonnemente?

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Lesern oder Einrichtungen (zum Beispiel Bibliotheken) für ein Gratis- oder Austauschabonnement. Es ist uns nicht möglich, alle diese Wünsche zu erfüllen. Deshalb sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Unser Vorschlag: Übernehmen Sie ein Patenschaftsabonnement der Schweizer Monatshefte für Fr. 100.– (Ausland Fr. 121.–). Rufen Sie uns bitte an. Wir nennen Ihnen gerne Interessenten. Sie können uns auch einfach die diesem Heft beigegefügte Geschenk-Abo-Karte mit oder ohne Nennung eines Begünstigten zusenden. Vielen Dank!

Unsere Adresse: Schweizer Monatshefte, Administration, Vogelsangstrasse 52, 8006 Zürich
 Telefon 011361 26 06, Telefax 011363 70 05
 E-mail: schweizermonatshefte@swissonline.ch